

Allogene Nabelschnurblutbanken in Österreich

Stellungnahme der

Österreichischen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie/Arbeitsgruppe für Stammzelltransplantation

Österreichischen Gesellschaft für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin

Arbeitsgruppe für Hämatologie/Onkologie der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde

Bereits im Vorjahr haben unsere Fachgesellschaften eine Stellungnahme zur „Kryokonservierung von Nabelschnurstammzellen bei Neugeborenen zur eventuellen späteren Eigennutzung“ (autologe Nabelschnurblutbanken) erarbeitet und an politische Entscheidungsträger auf Bundes- wie Landesebene in Österreich weitergeleitet. Darin wird der derzeitige medizinische und wissenschaftliche Stellenwert des Nabelschnurblutes als Stammzellquelle kritisch erörtert und die darin enthaltenen Ausführungen sind auch heute noch zutreffend und wissenschaftlich abgesichert.

Aufgrund zahlreicher Rückfragen zu den neuerdings geplanten Aktivitäten gemeinnütziger Einrichtungen und profitorientierter Firmen und Gesellschaften und deren Beantragung von öffentlichen Geldern zur Errichtung allogener (gleichbedeutend mit Fremdnutzung) Nabelschnurblutbanken in Österreich möchten wir unsere bisherigen Aussagen wie folgt ergänzen.

In Österreich wurden seit dem Jahr 1982 307 Kinder und 764 Erwachsene (insgesamt 1071) einer Transplantation mit blutbildenden Stammzellen eines Familien- oder Fremdspenders (allogene Transplantation) unterzogen wobei nur 7 Kinder und 1 Erwachsene Stammzellen aus Nabelschnurblut erhielten und alle anderen Transplantationen mit Knochenmark oder Blutstammzellen durchgeführt wurden. Das bedeutet, dass in Österreich 0,7 % aller allogenen Stammzelltransplantationen mit Nabelschnurblut durchgeführt wurden. Auch weltweit wird Nabelschnurblut für allogene Stammzelltransplantationen nur selten (ca. 2 %) genutzt, obwohl einige Länder seit vielen Jahren über allogene Nabelschnurblutbanken verfügen. In den kommenden Jahren wird Nabelschnurblut weiterhin nur für eine geringe Anzahl von Patienten als Stammzellquelle herangezogen werden. Blutbildende Stammzellen von Familien- oder Fremdspendern, die sofort nach der Entnahme transplantiert werden können und damit in ihrer Qualität durch das mitunter jahrelange Tieffrieren nicht beeinträchtigt sind, stellen für die meisten Patienten den besseren Standard dar. Aus quantitativer Sicht ist festzuhalten, dass aufgrund der limitierten Anzahl von Stammzellen im Nabelschnurblut ein verzögertes Anwachsen des Transplantates und folglich längere Krankenhausaufenthalte sowie vermehrte Transplantationskomplikationen auftreten.

Weltweit gibt es bereits zahlreiche, gut geführte große allogene Nabelschnurblutbanken, die zur Behandlung von Patienten mit Blut- und Tumorerkrankungen kryokonservierte Nabelschnurstammzellen zur Transplantation zur Verfügung stellen. Diese

Blutbanken müssen hohe technische, medizinische und logistische Standards haben, um qualitativ hochwertige Produkte liefern zu können und damit sicherzustellen, dass Patienten nach deren Anwendung nicht Schaden erleiden. Falls erforderlich, können alle österreichischen Patienten über das Österreichische Stammzell-Register geeignete Nabelschnurstammzellen aus diesen internationalen Banken für eine Transplantation erhalten. Es ist daher nicht erforderlich, in Österreich flächendeckend oder bundeslandbezogen eine allogene Nabelschnurblutbank aufzubauen und zu betreiben, da dadurch die medizinische Versorgung von Patienten mit Blut- und Tumorerkrankungen nicht verbessert würde.

Schon seit Jahren werden an den transfusionsmedizinischen Einrichtungen der Universitätskliniken Wien, Innsbruck und Graz in begrenztem Umfang Nabelschnurstammzellen für sogenannte gerichtete allogene Stammzelltransplantationen gelagert. Dies erfolgte und erfolgt auf Ersuchen von Klinikern, die Patienten und Familienangehörige betreuen, die sich wie folgt zusammensetzen:

- Familien, in denen Geschwister eine Krebs- oder Tumorerkrankung hatten oder haben und damit die Nabelschnurstammzellen für eine allogene Transplantation gebraucht werden könnten
- Familien mit einer extremen Häufung von Krebserkrankungen
- Vererbte Stoffwechsel- oder Bluterkrankungen, wo man in naher Zukunft auf eine Besserung der Erkrankung durch genmanipulierte Stammzellen hoffen kann

Auch künftig sollte für diese Personen an universitären Einrichtungen die Möglichkeit bestehen, allogene Nabelschnurstammzellen zu lagern und sie über das Österreichische Stammzell-Register national und international anbieten zu können, wenn sie nicht für eine allogene Stammzelltransplantation im Familienkreis benötigt werden.

Unbestritten ist auch die Notwendigkeit, mit Nabelschnurstammzellen gut definierte Forschungsprojekte durchzuführen, wie z. B. Stammzellexpansionen in Zellkulturen oder Stammzell- und Gewebe-Engineering, um den daraus resultierenden Erkenntniszuwachs in absehbarer Zeit nutzbringend bei Erkrankten anwenden zu können.

Wir haben in Österreich international anerkannte Forschergruppen, die seit Jahren blutbildende Stammzellen klinisch und experimentell beforschen und ihre Ergebnisse in anerkannten Fachjournals publizierten. Wir alle haben höchstes Interesse daran, für alle in unserem Land Erkrankten ausgezeichnete Behandlungsstrategien zu entwickeln und diese nach neuestem medizinischen Wissensstand in den Kliniken anzuwenden. Daher erscheint es uns von großer Bedeutung, für diese Forschung in entsprechenden Einrichtungen auch öffentliche Gelder zur Verfügung zu stellen und diesbezügliche Ressourcen nach strengen wissenschaftlichen und international gültigen Kriterien einzusetzen. Daher sollte nach unserer Meinung prioritär in klinische und experimentelle Forschung mit Nabelschnurstammzellen investiert werden und nicht in flächendeckendes nichtbenötigtes Nabelschnurblutlagern.

Mit den besten Empfehlungen verbleiben wir

Univ.-Prof. Dr. Hildegard Greinix

Univ.-Doz. Dr. Christina Peters

Für die Fachgesellschaften